

# Amts- und Anzeigengeblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich 3 Mk. 75 Pfg. oder monatlich 1 Mk. 25 Pfg. in der Geschäftsstelle, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten. — Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag.

Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger ungewöhnlicher Vorkommnisse der Zeitung, der Druckerei oder der Postübermittlungsanstalten — hat der Besitzer keinen Anspruch auf Wiedergabe oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Zahlung des Bezugspreises.

Verl.-Adr.: Amtsblatt.

**Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberhühengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Soja, Unterhühengrün, Wildenthal usw.**

Anzeigenpreis: die kleinste Zeile 25 Pfg., im Restamteil die Zeile 60 Pfg. Im amtlichen Teile die gepaltene Zeile 65 Pfg. Annahme der Anzeigen bis spätestens vormittags 10 Uhr, für größere Tage vorher. Eine Gewähr für die Aufnahme der Anzeigen am nächsten oder am vorgeschriebenen Tage sowie an bestimmter Stelle wird nicht gegeben, ebensowenig für die Richtigkeit der durch Fernsprecher ausgegebenen Anzeigen.

Fernsprecher Nr. 110.

Beschriftung, Schriftleiter, Lektor und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

66. Jahrgang.

Nr. 227.

Mittwoch, den 1. Oktober

1919.

## Städtischer Lebensmittelverkauf.

Mittwoch, 1. Oktober, Marke G 4: 90 g Margarine zu 63 Pfg., Marke G 5: 1 Ei zu 100 Pfg.  
Donnerstag, 2. Oktober, Marke G 1: 250 g Suppe zu 90 Pfg., Marke G 2: 500 g Kartoffelwalmehl zu 60 Pfg.  
Freitag, 3. Oktober, Marke G 3: 250 g Marmelade zu 65 Pfg., Nährmittel-einfuhrkarte II G: 250 g Bohnen zu 63 Pfg.  
Kindernährmittel: 125 g Grieß zu 12 Pfg., 125 g Reis.  
Verdende u. stillende Mütter erhalten außer 125 g Grieß 1 Pfd. Weizenmehl.  
Eibenstock, den 29. September 1919.  
Der Stadtrat.

## Städtischer Verkauf von Hühnerfutter

Mittwoch, den 1. d. Mts., vorm. von 10—12 Uhr in der städt. Verkaufsstelle, Bergstraße 7.

Eibenstock, am 29. September 1919.

Der Stadtrat.

## Nutzholzversteigerung. Hundshübler Staatsforstrevier.

### Gasthaus „Muldental“ in Aue,

Donnerstag, den 9. Oktober 1919, vorm. 9 Uhr:

4841 w. Stämme 10—19 cm stark, 1481 w. Stämme 20—38 cm stark,

3035 „ Rinde 8—15 „ „ 794 „ Rinde 16—22 „ „

427 „ „ 23—43 „ „ in Abt. 8, 21, 46, 67, 68 u. 81 (Rahlschläge).

Forstrevierverwaltung Hundshübel.

Forstrentamt Eibenstock.

## Verkauf von Fleischkonserven

Mittwoch, den 1. d. Mts., vorm. von 8—10 Uhr in der städtischen Verkaufsstelle Bergstraße 7. Preise wie bekannt.  
Eibenstock, am 29. September 1919.  
Der Stadtrat.

## Weimar—Berlin.

Die Session der Nationalversammlung, die im August in Weimar ihren Abschluß fand, wird nunmehr in Berlin wieder aufgenommen. Aus dem ehemaligen Hoftheater in Weimar, das für die Gaststätte, die es der deutschen Volksvertretung bot, 900 000 Mark Miete und einen Darlehensfuß von 300 000 Mark erhalten hat, siedelt die Versammlung in das Reichstagsgebäude in Berlin über, wo am 8. November 1918 — am 9. November brach die Revolution aus — die letzte Sitzung des alten Reichstags stattgefunden hatte. Seitdem war das imposante Haus vor dem Brandenburger Tor monatelang von den Revolutionsleuten und Spartakisten besetzt gewesen, lag auch wiederholt im Mittelpunkt der Straßenkämpfe, und mußte dann Wochen hindurch gesäubert werden, bis es nun endlich wieder bewohnbar geworden ist. Es muß gehofft werden, daß sich keine neuen Zwischenfälle an die Arbeit der gleichgebenden deutschen Körperschaft knüpfen. Ihr Aufenthalt in Weimar war ja auch nicht immer so willkürlich, wie es nach außen hin erschien. Wiederholt war durch die Streiks im Erfurter und Halle-Weidenfelder Bezirk der Eisenbahnbetrieb so beeinträchtigt worden, daß man nur für die kurze Strecke von Weimar bis Raumburg freien Verkehr hatte und zur Fahrt nach Berlin der weite Umweg über Jena, Gera und durch das Königreich Sachsen gewählt werden mußte.

Von einer republikanischen Begeisterung ist in Weimar keine Rede gewesen, man hat dort geschäftlich, was man schaffen mußte. Die Verfassung, den Friedensvertrag, eine Anzahl von Steuergesetzen, unter denen die Erbschaftsteuer auch für die nächsten Familienangehörigen die wichtigste war. Es war oft eine leidvolle Arbeit, besonders die Annahme des Friedensvertrages, die mit einem Wechsel des Reichsministeriums verbunden war. Der Ministerpräsident Scheidemann fand seinen Nachfolger in Herrn Bauer, der Reichspräsident Ebert wurde gewählt und vereidigt. Der deutschen Republik war die äußere Form gegeben, aber Ruhe und Ordnung im Innern dieses Rahmens unbedingt zu sichern, ist noch nicht gelungen. Wir werden sehen, ob Berlin fertig bringt, was bisher von Weimar aus nicht gelungen war. Jedenfalls erscheint es recht notwendig, daß die Nationalversammlung der Reichsregierung die Energie stärkt. Alle parlamentarische Arbeit muß unerschütterlich bleiben, wenn der Boden, dem sie gilt, dürr und öde liegen bleibt. Mit dem Wiederaufbau der deutschen Volkswirtschaft ist es noch nichts.

Die bevorstehenden Arbeiten der Nationalversammlung gelten sozialen Maßnahmen, die zu überstürzen nur nachteilig wirken kann, und der Vollendung des Steuerwerkes. Im Friedensvertrag ist vorgesehen, daß wir nicht weniger Steuern ausbringen sollen, als Frankreich, und wir werden nun sehen, was daraus wird. Es kommt nicht nur darauf an, was wir auszubringen vermögen, sondern was die Wiedergutmachungskommission der Entente, unter deren Kontrolle wir stehen, für recht befindet. Die großen Abgaben, die unserer zunächst harren, sind die Vermögensabgabe, die Kapitalrentensteuer, die Aufwandsabgaben, die Reichseinkommensteuer, die Umsatzsteuer. Bei jeder von diesen Lasten sind nicht

nur die Einnahmen zu beachten, sondern auch die Folgen. Es zeigen sich jetzt schon in dem Vorbereitungsausschuß erhebliche Bedenken, und es müssen jedenfalls dieselben eingehend geprüft werden. Wenn der deutsche Nährstand tot gesteuert worden ist, macht ihn nichts wieder lebendig. Und das bedeutet doch unsere Zukunft.

Außer Arbeits- und Steuerverhältnissen bedürfen auch die Handelsbeziehungen und der noch immer recht fragwürdige Zustand auf dem Lebensmittelmarkt nachdrücklicher Erörterung. So wie es jetzt mit Schleichhandel und Wucher steht, kann es unmöglich noch lange weiter gehen. Auch die auswärtigen Angelegenheiten müssen kraftvoller angepaßt werden, damit wir nicht riskieren, daß sie uns ganz aus der Hand gerissen werden. Die Wälder, die den Rachen beugen, werden nur noch tiefer gedrückt. Wir haben dafür zu sorgen, daß Deutschland wieder den Platz einnimmt, der ihm trotz aller traurigen Ereignisse des letzten Jahres zukommt. Am 5. Oktober 1918 wurde von uns der erste Schritt zur Einleitung der Waffenstillstandsverhandlungen getan, und heute ist der Friede noch immer nicht taufisiert, obwohl er am 28. Juni 1919 unterzeichnet worden ist.

Wm.

## Streik überall.

### England vor schweren wirtschaftlichen Kämpfen.

Augenblicklich liegt die ganze Welt in jäheren wirtschaftlichen Kämpfen. Das Streikfeber, das Deutschland durchdringt, breitet sich über die ganze zivilisierte Welt aus und beginnt unsere Feinde in gleichem Maße wie uns zu erzeigen. Aus Amerika kommen alarmierende Nachrichten. Ueber Frankreich lagern gewitterschwere Wolken, und jeden Augenblick kann der Sturm losbrechen. Am schwersten betroffen ist augenblicklich unser Hauptfeind England. Nach den letzten Londoner Meldungen liegt dort der gesamte Bahnverkehr still. Den Eisenbahnern hat sich das Personal der elektrischen Bahnen und der Londoner Untergrundbahn angeschlossen, die Transportarbeiter haben beschlossen, sich am Streik zu beteiligen. Der Verband der Maschinisten und Heizer hat sich mit den Streikenden solidarisch erklärt und steht der Streikleitung zur Verfügung, die irischen Eisenbahner warten auf das Zeichen zum Beginn, die Gleisbetreuer streifen schon seit längerer Zeit. Wenn nun noch, was befürchtet wird, sich die Grubenarbeiter dem Streik anschließen, stehen alle größeren Arbeiterverbände im Streik. England würde dadurch in den größten Wirtschaftskampf geraten, den es je durchzukämpfen hatte.

Ueber die Dauer des Streiks läßt sich noch nichts sagen, auch seine Wirkungen sind noch nicht zu übersehen, da nur unzureichende Meldungen vorliegen, über die Forderungen der Streikenden ist noch nichts Genaueres bekannt, daß politische Momente mitspielen, ist wahrscheinlich.

Die englische Regierung wird sich nicht scheuen, die allerschärfsten Maßnahmen gegen den Streik anzuwenden, sie bezeichnet ihn als zwecklos und überflüssig und fordert das Publikum auf, mit allen Kräften sie zu unterstützen, der Streik sei ein Kampf gegen die Interessen der Allgemeinheit. Die Demo-

bilmachung ist unterbrochen, die Militärlaureler werden zurückgerufen, die Bahnen militärisch besetzt. Die Lebensmittelrationierung ist sofort wieder eingeführt worden. Alle Transportmittel werden herangezogen, um die Lebensmittelversorgung sicherzustellen. Lastautos werden in großem Umfang requiriert. Der Personenerverkehr wird durch Autos und Flugzeuge ermöglicht. Nach den letzten offiziellen Meldungen beläuft sich die Zahl der Streikenden auf 1/2 Million, Lebensmittelversorgung und Postdienst seien gesichert.

## Gegenmaßnahmen gegen den Berliner Metallarbeiterstreik.

Auch in Berlin scheint der Kampf gegen den Metallarbeiterstreik langsam Erfolg zu gewinnen. Die Taktik der Streikleitung, nur die wichtigsten Teile der Betriebe streiken zu lassen, damit die dadurch an der Arbeit gehinderte Mehrzahl der Arbeiter der Erwerbslosenunterstützung zur Last fällt, wird dadurch zunichte gemacht, daß die Gemeinden beschloffen haben, diesen Arbeitern keine Arbeitslosenunterstützung zu zahlen. Dies hat lähmend auf die Streiklust zahlreicher Arbeiter eingewirkt. Dinszu kommt, daß die Streikleitung sich in Geldsorgen befindet, der deutsche Metallarbeiterverband kann aus eigenen Mitteln den Streik nicht mehr lange aufrechterhalten. Es wird eine allgemeine Unterstützungsaktion unter den Arbeitern für die Streikenden geplant. Doch scheint die Arbeiterschaft diesem Plan nicht günstig zu sein. Denn man kommt immer mehr zu der Ueberzeugung, daß es sich um eine Kraftprobe der Unabhängigen und Kommunisten handelt. Die mehrheitssozialistischen Metallarbeiter versammeln sich Dienstag abend, um dazu Stellung zu nehmen, da sie sich nicht als Vorposten der Unabhängigen und Kommunisten gebrauchen lassen wollen.

## Tagesgeschichte.

### Deutschland.

Die bevorstehende Umbildung des Reichskabinetts. Montag nachmittag traten die Vorstände der mehrheitssozialistischen, der Zentrum- und der demokratischen Fraktion beim Reichslanzler zusammen, um endgültige Beschlüsse über den Wiedereintritt der Demokraten in die Regierung zu fassen, bezw. welche Portefeuilles sie befehlen sollen. Außerdem wird beabsichtigt, für die Aufgaben des Wiederaufbaues und der Wiedergutmachung ein besonderes Wiederaufbau-Ministerium zu schaffen. Ferner hat sich als notwendig herausgestellt, für den Vorschlag im Reichsrat, den nach der Verfassung ein Reichsminister führen muß, ein Kabinettsmitglied zu befehlen, das nicht mit Ressortarbeit zu sehr überhäuft ist. Es soll hierfür ein Minister ohne Portefeuille bestellt werden, der zugleich die allgemeine Stellvertretung des Reichslanzlers übernehmen soll.

Eine deutsche Rote in die französische Regierung wegen der Ludwigschafener Unruhen. Die deutsche Regierung hat in der Angelegenheit der bei den Ludwigschafener Unruhen



durch eine französische Patrouille erschossenen beiden Postbeamten eine Note an die französische Regierung gerichtet, in der sie um Untersuchung des Vorfalls und um Mitteilung der Maßnahmen, die gegen die Schuldigen getroffen worden sind, bittet. Zugleich beantragt sie, daß die Familien der beiden erschossenen Postbeamten See und Fink, sowie der verwundete Postbeamte Groß eine angemessene Entschädigung erhalten.

**Rohes Verhalten der Belgier gegen unsere Kriegsgefangenen.** Ähnlich wird mitgeteilt, daß die auf der Heimfahrt durch Belgien befindlichen deutschen Kriegsgefangenen durch die Bevölkerung mit Stein- und Glaswürfen angegriffen werden. Bisher sind 26 Heimkehrer verletzt in Köln eingetroffen. Wegen dieses unglaublich rohen und unmenschlichen Verhaltens gegen die deutschen Kriegsgefangenen, denen endlich nach langer Fahrt die Freiheit zurückgegeben ist, wird schärfster Einspruch bei der belgischen Regierung erhoben.

**Die deutschen Truppen im Baltikum.** Ein Teil der deutschen Truppen im Baltikum weigert sich hartnäckig, nach Deutschland zurückzukehren, und stützt sich auf die ihnen feierlichst gegebenen Versprechen der baltischen Länder. Zur Regelung der Angelegenheit soll eine gemischte deutsch-interalliierte Kommission an Ort und Stelle eintreffen. Die schon früher angekündigte Spernung der Löhne für diejenigen Truppenteile, die die Rückkehr verweigern, wird jetzt verwirktlicht. Ferner sollen die betreffenden Truppenteile alle Ansprüche auf Versorgung mit Lebensmitteln und Kleidung verlieren. Letztliche Blätter melden zuverlässig, daß Polen Libau als Durchgangshafen benutzen will, bis die Angelegenheit Danzig geklärt ist.

**General v. d. Goltz abberufen!** Nach zuverlässiger Mitteilung ist General von der Goltz, nachdem seine Bemühungen, die Truppen zum Abmarsch zu bewegen, erfolglos geblieben waren, endgültig abberufen worden.

**Die Kommunisten rüsten weiter.** In einer Kommunistenversammlung erklärte der frühere Präsident von Braunschweig, Werges, daß die Kommunisten in allen Orten des Reiches zurzeit ungestört Waffen verteilen, um gerüstet zu sein für den unmittelbar bevorstehenden Sturz der jetzigen Regierung.

**Keine Gefahr für die Volksernährung!** Reichsernährungsminister Schmidt äußerte sich über unsere Ernährungslage einem Mitarbeiter der „National-Zeitung“ gegenüber, daß von irgendeiner ernstlichen Gefahr für die Ernährung des deutschen Volkes keine Rede sein könne. Eine Gefahr für unsere Brotversorgung besteht nicht. Die Ernte ist ausgezeichnet, die Mehrzahl der Landwirte hat eingesehen, daß alles daran gesetzt werden muß, um unsere Ernährungslage günstiger zu gestalten.

### Frankreich.

**Der Wiederaufbau Nordfrankreichs.** Von den Besichtigungsreisen für den Wiederaufbau, die zurzeit in Frankreich vorgenommen werden, haben bis jetzt eine dreitägige Besichtigungsreise der französischen Bergwerksbezüge und eine einwöchige Besichtigungsreise des Gebietes von Arras die Eile stattgefunden. Schon jetzt läßt sich erkennen, daß die Arbeit, die in den zerstörten Gebieten zu leisten ist, von sehr großem Umfang sein wird, daß sich aber auch erhebliche Schwierigkeiten technischer Art erheben werden, zu deren Überwindung es langwieriger und gründlicher Arbeit bedürfen wird.

### Italien.

**Italien lehnt Wilsons Vorschlag ab.** Nach einer Meldung aus Rom hat der Konrat beschlossen, Fiume durch italienische Truppen zu besetzen, zur Aufrechterhaltung der Ordnung und zur Vermeidung von Konflikten mit den Jugoslawen. Die Regierung wird erklären, eine bedingungslose Annexion Fiumes nicht anzunehmen, dagegen wird sie eine Tagesordnung annehmen, die das feierliche Recht Fiumes auf sein Italienertum verleiht. Die Antwort Wilsons, aus Fiume einen Pufferstaat zu machen, wurde der Kammer zur Abstimmung vorgelegt. Das Parlament lehnte den Vorschlag einstimmig ab. Auch die italienische Regierung hat den letzten Vorschlag Wilsons betreffs Fiume abgelehnt, sich jedoch bereit erklärt, weiter über die Abfrage zu verhandeln.

**Die italienische Ministerkrise verschärft sich.** Nachdem d'Annunzios Annexion schon die Stellung des italienischen Kabinetts wankend gemacht hat, kommt aus Rom die Nachricht, daß Tittani fest entschlossen sei, vom Ministerium des Auswärtigen zurückzutreten, nachdem die Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und dem Ministerpräsidenten Ritti unüberbrückbar seien. Dadurch würde das Ministerium Ritti unhaltbar werden. Tittani werde ein Koalitionskabinett bilden. Ritti mißbilligte bekanntlich das Verhalten d'Annunzios in Fiume.

### England.

**Freier Handel mit Deutschland.** Das Handelsamtsministerium gibt bekannt, daß der Aus- und Einfuhrhandel zwischen England und Deutschland wieder völlig frei ist, mit Ausnahme einiger weniger Artikel, für deren Ein- und Ausfuhr eine besondere Bewilligung notwendig ist. Dagegen sind sämtliche Handels- und Finanztransaktionen wieder erlaubt.

**Folgen des englischen Eisenbahnerstreiks.** Der Verkehr zwischen Frank-

reich und England ist in Unordnung geraten. Nach der „Daily Mail“ mühten zweihundert Reisende, die über Dieppe nach England reisen wollten, in Dieppe zurückzubleiben, weil der Dampferverkehr zwischen Dieppe und Newhaven unterbrochen ist.

## Örtliche und Sächsische Nachrichten.

**Dresden, 26. September.** Dem Ministerium für Militärwesen ist vom 2. Grenadier-Regiment Nr. 101 ein Betrag von 45 600 Mark überwiesen worden, welcher als Stiftung „Eiserner Grenadier“ verwaltet werden soll. Die Stiftung hat den Zweck, durch den Festzug in dauernde oder vorübergehende Not geratene Kriegsteilnehmer des 2. Gren.-Regts. Nr. 101 und deren Angehörige bezug. Hinterbliebene zu unterstützen. — Dem Ministerium für Militärwesen ist weiter vom Ref.-Inf.-Regt. Nr. 244 ein Betrag von 46 095,18 Mark überwiesen worden, welcher als Hinterbliebenenstiftung verwaltet werden soll.

**Leisnig, 28. September.** Der Amtsverband Leisnig des Verbandes sächsischer Landwirte macht bekannt, daß er von der Behörde die sofortige Entfernung des Stadtrates Paul Kirsten aus seinem Amte als Vorsitzenden der Preisprüfungsstelle verlangt hat. Geschieht dies bis 4. Oktober nicht, so greife die Landwirtschaft zur Selbsthilfe. Sie sei zu diesem Schritt gezwungen nach dem, wie es Herr Kirsten getrieben hat. — Stadtrat Kirsten besorgt das gesamte Ernährungswesen unserer Stadt.

**Chemnitz, 29. September.** Hier wird nach einem Ratsbeschluss in den Kellern der Haushaltungen eine Restsaufnahme von Kohlen veranstaltet, um festzustellen, wer mehr Feuerungsmaterial angeammelt hat, als zulässig ist.

**Niederschneeberg, 29. Sept.** In der Papierfabrik von C. L. Pilz entstand aus noch ungeklärter Ursache ein Brand, durch den das alte Fabrikgebäude und das Wohnhaus vollständig vernichtet wurden. Es sind umfangreiche Papervorräte mit verbrannt.

**Böhmisches, 29. September.** In die Wäschefabrik Ebert & Cöpp ist nachts eingedrungen worden. Den Dieben fielen dabei für über 2000 M. Stoffe in die Hände.

**Bockau, 29. September.** Die Freiwillige Feuerwehr, welche schon vor zwei Jahren ihr 50-jähriges Bestehen feiern können, wegen des Krieges aber von einer besonderen Veranstaltung Abstand genommen hatte, beging ihren Gründungstag am Sonntag durch eine einfache, aber würdige Feier. Von Herrn Gemeindevorstand Jügen wurde dem Branddirektor Emil Reichert für 20-jährige treue Mitarbeit als Mitglied der Wehr das Diplom vom Landesverband sächsischer Feuerwehren überreicht.

**Bockau, 29. September.** Eine junge Frau verlor gestern ihr einjähriges Kind im Schwimmbad zu ertränken, sie wurde aber von einem hinzukommenden Fabrikarbeiter an ihrem Vorhaben gehindert. Als Grund für ihr sträfliches Verhalten führte die Frau an, daß sie das Kindergeschrei nicht hören konnte.

**Steinbach, 29. September.** Im Jahre 1894 gründete Lehrer Dentler, jetzt Oberlehrer a. D. in Böhmitz, mit 25 Mann aus Schmalgrube die Pflichtfeuerwehr. Mit zwölf Mitgliedern aus der Gründungszeit beging jetzt die Wehr die Feier ihres 25-jährigen Bestehens.

**Blauen, 27. September.** Nicht geringes Aufsehen erregte gestern früh auf dem oberen Bahnhof das Eintreffen eines großen Transportes von etwa 800 aus amerikanischer Gefangenschaft heimkehrenden Kriegsgefangenen. Der Transport verließ Blauen wieder, nachdem vier Mann ausgestiegen waren. Die Stimmung unter den auffallend gut gekleideten Gefangenen war sehr gut. Die Krüger waren vor ihrer Abfahrt aus Frankreich vollständig neu eingekleidet und mit Unter- und Oberwäsche und Schuhen auf das Beste versorgt worden. Außerdem hatte jeder eine wertvolle wollene Jacke erhalten. Aus den Schilderungen der Heimkehrenden war zu entnehmen, daß sie hinsichtlich der Verpflegung während ihrer Gefangenschaft keine Not kennen gelernt haben. Sie erhielten reichlich Fleisch, auch Schokolade, des öfteren Reis und Weizenbrot, ferner genügend Fett, und waren außerdem für die Reise reichlich mit Nahrungsmitteln versehen worden. Jeder der Ankommanden brachte entweder in großen Paketen oder Säcken wertvolle Gaben mit nach Hause.

**Blauen, 29. Sept.** 17000 Erwerbslose leben zurzeit in Blauen, für die monatlich 2 1/2 Millionen Mark Erwerbslosenunterstützung ausgegeben werden müssen.

**Marzaukirchen, 27. September.** Zwei Ochsen, die „Schwarzgeschlacht“ werden sollten, sind in der Erlbacher Straße entdeckt worden. Als die Gendarmen dort ankam, fand sie nur noch ein Tier vor, das andere war verschwunden. Der betr. Fleischer wurde festgenommen, begleitete ein Gastwirt, der mit in den Diebstahl miteingewickelt ist. Einem anderen Fleischer wurde eine Kuh weggenommen und einem hiesigen Gastwirt eine größere Menge Fleisch.

**Bad-Eister, 27. September.** Vorgefunden wurde in Franzensbad Salomon Schlein und dessen Sohn, Besitzer des Hotels „Adler“, bis zum Vorjahre Besitzer des Zentral-Hotel in Bad-Eister, von der Gendarmen verhaftet und nach Risch eskortiert, wo dieselben beim Versteckungsort in Haft blieben. Es handelt sich um eine Schmuggelaffäre mit falschen Banknoten, Schemeln und Gold, die übrigens weitere Kreise zieht, da auch in Risch einige Verhaftungen in dieser Angelegenheit vorgenommen wurden.

**Kein Bestellgeld mehr.** Aus der Halle der am 1. Oktober eintretenden, bereits mitgeteilten postpächlichen Neuerungen, sei auf die folgende noch einmal hingewiesen: Für die Bestellung von gewöhn-

lichen, Wert- und Einschreibepaketen und Wertbriefen sowie für das Abtragen der Postanweisungen werden die Geldbeträge keine Gebühr mehr erhoben. Mit Ausnahme der Eisenbahn- und der Zeitungen kommt also Bestellgeld für alle Sendungen in Wegfall.

**Neue Preissteigerung des Zeitungspapiers.** Die langen Verhandlungen zwischen dem Verband der Druckpapierfabriken und den Zeitungsverlegern über die Erhöhung des Papierpreises sind eben zum Abschluß gekommen. Leider ist das Ergebnis für die Zeitungen und mittelbar für die Bezugsnehmer betrübend genug. Um nicht weniger als 21 M. die 100 Kilogramm, d. i. mehr als das Papier bis 1915 überhaupt kostete, wird das Papier wieder teurer, sodaß nunmehr das seltsame des alten Preises erreicht ist. Es ist natürlich unmöglich, daß die Zeitungen diese neue Preissteigerung allein tragen können. Die Bezugs- und Anzeigenpreise werden, auch mit Rücksicht auf die Steigerung der Preise aller anderen Materialien und auf Lohnerhöhungen, erhöht werden müssen. Zeitungen, die am 1. Oktober nicht mehr zu einer Erhöhung schreiten können, werden sie später nachholen müssen.

## Die Stiefmutter.

— Es sieht ihr treues Walten,  
Ihre Sorge macht nicht mehr,  
In verwaister Stätte schalten  
Wird die Fremde lieber.  
Schiller.

Ein großer, schwerer Verlust hat die Familie getroffen. Der Engel des Todes hat seine Fittige über das Haus gebreitet, über dem bisher der Sonnenschein der Heiterkeit und des Glücks strahlte. Die geliebte Gattin, die treue Mutter ist in die ewige Heimat abgerufen. Vergeltens erwartet der Vater den freundlichen Gruß, der ihn empfangt, wenn er vom Beruf nach Hause zurückkehrt, umsonst rufen die Kinder nach der Mutter. Man begegnet jetzt nur traurigen, ersten Gesichtern. Die älteren Kinder haben schon Verständnis für das, was ihnen genommen wurde, die Kleinen ahnen weniger davon. Der Säugling muß von fremden Händen gepflegt werden; kein lebendes Mutterauge beugt sich über ihn, keine treue Brust spendet ihm Nahrung. Aber er empfindet es nicht, die Kinder sind der Obhut der Dienboten überlassen, denn der Vater muß seinen Pflichten nachkommen. Traurig verbringen Tage und Wochen. Überall fehlt das Mutterauge und die Mutterhand. Der Vater sieht mehr und mehr ein, daß er einen Ersatz für die dahingeschiedene suchen muß.

Es ist eine schwierige Wahl. Wird die zweite Gattin meinem Herzen sympathisch sein? Wird sie den Kindern ein Mutterherz entgegenbringen? Wird ich ihr Liebe genug entgegenbringen können, daß ihr die Ausübung des schweren Berufs eine Freude und Lust wird? Es wäre unnatur, wollte ich mir verhehlen, daß die Selbige einen dauernden Platz in meinem Herzen einnimmt; wird die neue Gattin dem Rechnung tragen können? Ach, es gibt noch viele andere Fragen, die bei der Wahl der zweiten Gattin in Betracht kommen. Während bei der Wahl der ersten die Liebe sprach, ist's hier die Pflicht. Während einst mit Freuden Liebe gesucht und empfangen wurde, geht man jetzt in Traurigkeit und Jagen an die Frage der Entscheidung. Und zögert man, der Familie eine Hausfrau wieder zuzuführen, so wird die Schilke nur schlimmer. Die Kinder, deren häusliche Erziehung doch wesentlich der Mutter oblag, verwahrlosten, die Wirtschaft geht zurück. Denn was kann man von der Treue der Dienboten erwarten? Sie suchen meist das Fröhliche. Die vielen tausend Väter, die in der eben geschilderten Lage gewesen sind, werden uns verstehen.

Endlich hat der Vater sich entschlossen, seine Hand einem Wesen darzubieten, von dem er gehofft, es werde mit Treue sich der Kinder annehmen und sein verwaistes Herz trösten. Ein neues Leben beginnt im Hause. Die Zurüstungen zum Einzuge der neuen Mutter werden getroffen. Mit Bangigkeit sehen Verwandte und Eltern dem neuen Familienangehörigen entgegen. Mit Bangigkeit, wenn nicht mit Vorurteilen.

Wir haben geglaubt, die Verhältnisse eines verwaisten Hauses ausführlich schildern zu müssen, um klarer erkennen zu lassen, welche schwierige Stellung eine zweite Mutter hat, und welche großen Hindernisse von ihr zu überwinden sind. Es sollte sich kein weibliches Wesen so rasch entschließen, zweite Gattin zu werden, wenn sie nicht ein Herz voll inniger Liebe mitbringt und nicht täglich aus dem Quell aller Weisheit und Liebe zu schöpfen versteht. Die neue Mutter hat althergebrachte Vorurteile zu besiegen, und viele seuffen bitter unter dieser Last. „Ihr bekommt jetzt eine Stiefmutter“, sagen unverständige Leute. „Eine Stiefmutter?“ fragen erschreckt die Kleinen. Ihnen ist genügend bekannt aus den Märchen von Aschenbrödel, Schneewittchen, dem Märchen von den sieben Raben, was sie unter einer „Stiefmutter“ zu verstehen haben. Hatte doch die kleine dreijährige Frieda nach einer solchen Erzählung früher einmal erschrocken die Mutter gebeten: „Liebe Mama, geh nicht von uns, daß wir keine böse Stiefmutter bekommen! Selbst Schiller schließt sich in den Eingangsworten unserer Auseinandersetzung dieser Auffassung an. Welchen verderblichen Einfluß haben doch detartige Märchen oft für das ganze Leben! Jede Mutter sollte vermeiden und ernstlich den Erziehungen und Andern Mädchen verbieten, detartige Märchen ihren Kindern zu erzählen.

früh  
neue  
fehle  
mutter  
ter,  
Mutter  
ges  
wahr  
Kind  
Stief  
Ansa  
dem  
gestö  
mitte  
dau  
wiele  
denh  
und  
gewo  
mahr  
rechte  
gibe  
fühl  
So  
beru  
trage  
„Du  
Mutter  
Perz  
geger  
einge  
berfo  
verjo  
gen  
schien  
die  
ein  
sie  
Schm  
aller  
Gute  
mit  
vornh  
Mensch  
Boru  
böse  
Es  
Mutter  
Bude  
oft  
Freu  
euch  
der  
Seite  
zu  
Mutter  
such  
Mann  
Nicht  
kein  
Träne  
ein  
der  
urteil  
milde  
Weish  
ter  
benen  
deihen  
Di  
Schul  
weih  
Bläse  
er  
„Sie  
legen  
und  
ich  
Mutter  
geugt  
samkeit  
erleibt  
laum  
teilte  
sollte  
und  
ging  
zu  
No  
ging  
wurde  
gang  
Inter  
Käse  
Ja  
bemerk  
der  
werde  
welchem  
nannte  
kann  
machte  
Worte  
hier



tribriefen  
en nebst  
erhöhen  
reitungen  
gen in  
Bei  
zwischen  
Zettungs-  
ind eben  
bnis für  
betriebs-  
ogramm,  
Lofste,  
sch 8.  
ist na-  
Preisstei-  
Infero-  
eigerung  
ohnersch-  
am 1.  
binnen,  
halten  
Hilleu.  
Familie  
Hittige  
Sonnem-  
Die  
ewige  
Bater  
er vom  
die  
ht nur  
Kinder  
ner ge-  
dabon  
gepflegt  
über  
Aber  
Obhut  
er muß  
rinne  
erzuge  
r und  
hinge-  
zweite  
ird sie  
Werde  
as ihr  
de und  
ir ver-  
as in  
in dem  
viele  
Wahl  
der  
Wäh-  
fängen  
Zagen  
man,  
en, so  
Kinder,  
Mut-  
zurück.  
Die  
berien  
seine  
hofft,  
n und  
n be-  
ge der  
stigkeit  
stille-  
mit -  
s ver-  
in, um  
Stel-  
woben  
sollte  
weite  
voll  
dem  
ver-  
Bor-  
un-  
smut-  
smut  
it ge-  
ndbrö-  
leben  
ver-  
hrige  
nmal  
geh-  
er be-  
Ein-  
Auf-  
haben  
eben!  
Er-  
rtig

Sie kann nicht wissen, ob Gott der Herr sie nicht früher abruft und dann selbst den Keim zu dem neuen Mißverhältnis gelegt. Es ist deshalb zu empfehlen, den Kindern gar nicht den Namen „Stiefmutter“ zu sagen. „Ihr bekommt wieder eine Mutter, die gibt euch der liebe Gott, bei dem die erste Mutter ist.“ Ein kleines Mädchen fragte eines Tages ihre zweite Mutter, die sie innig liebte: „Nicht wahr, du bist eine ganz ordentliche Mutter?“ „Nein Kind, wie meinst du das?“ „Nun, du bist doch keine Stiefmutter?“

Wie schwierig ist auch im günstigsten Falle der Anfang für eine zweite Mutter! Sie weiß nichts von dem Zaubern der sogenannten Hüttenwochen, des ungestörten Zueinanderlebens mit ihrem Gatten. Unmittelbar tritt sie in die von früh bis spät andauernde Unruhe mit den Kindern. Diese haben vielerlei Unarten angenommen durch die Ungebundenheit des letzten Jahres. Da ist viel auszuräumen und bei alledem soll dennoch das Herz der Kinder gewonnen werden und die Liebe darf weiter den Ermahnungen und Strafen nicht weichen. Will sie eine rechte Mutter sein, so darf sie sich alledem nicht entziehen. Sonst bekommen die Kinder leicht das Gefühl, als wage die Mutter nicht, sie zu strafen. So würde einer Mutter von einer Stiefmutter, deren Unart sie jahrelang in Liebe und Geduld getragen hatte, bei Gelegenheit einer Strafe gesagt: „Du hast mich nicht zu schlagen, du bist ja nicht meine Mutter.“

Manche Frau erliegt diesen Schwierigkeiten. Ihr Herz, das vielleicht in Liebe zuerst den Kindern entgegen schlug und die mit den besten Vorsätzen ins Haus einzog, wird kälter; die Kinder sind wohl äußerlich versorgt, aber das Beste fehlt dennoch: das Mutterherz. Es geht deshalb nicht anders, als durch Ringen im Gebet das Herz der Kinder sich vom Herrn schenken zu lassen und die rechte Mutterliebe für die Kinder. Denke keine Mutter, daß ohne dies ein gesegnetes Verhältnis möglich wäre! Nur wenn sie für die verwaisenen Kinder dieselben Opfer bringt, die die rechte Mutter bringen würde, wenn sie Schmerzen und Sorgen für sie trägt, wenn sie trotz allerlei Unarten doch mit liebendem Mutterauge das Gute und Liebenswerte am Kinde findet, wird sie mit Segen in ihrem Hause wirken.

Weil also die Stellung der Stiefmutter von vornherein eine der schwierigsten ist, sie aber als Menschenkind doch auch fehlt, so ist das unglückselige Vorurteil entstanden: „Eine Stiefmutter ist eine böse Mutter.“

Der Gatte handelt auch nicht immer verständlich. Es kommt wohl vor, daß er die Kinder gegen die Mutter in Schutz nimmt und glaubt, ihre gerechte Rache sei zu hart. Das Herz der Kinder wird auch oft durch die Verwandten, Nachbarn und sogenannten Freunde aufgebracht. „Wie ist eure Mutter? strast sie euch sehr?“ derlei Fragen hörte man oft. Das Herz der Kinder soll der Großmutter, der Tante von Seiten der ersten Mutter zugewendet bleiben und zu dem Zweck sucht man die Kinder gegen die neue Mutter einzunehmen. Eine junge Frau macht Besuch bei der Mutter der verstorbenen Gattin ihres Mannes. Sie wurde mit größter Kälte empfangen. Nicht einmal die einfachste Höflichkeit wurde beobachtet, kein Stuhl wurde ihr angeboten. Sie konnte sich der Tränen kaum erwehren, als sie heimkehrte. Ist's ein Wunder, wenn sich in solchem Falle das Herz der jungen Mutter verhärtet?

Möchten diese Zeiten dazu beitragen, das Vorurteil gegen die Stiefmutter wenigstens etwas zu mildern, möchten sie Anregung geben, mit rechter Weisheit und Liebe von Seiten der neuen Mutter sowohl, als auch der Verwandten der Verstorbenen einander zu begegnen zum Segen und Gelingen der Kinder.

## Die „Königin der Nacht“.

Sceroman von G. Hill.

8. Fortsetzung.

Rathan zuckte mit vollständig gleichgültiger Miene die Schultern, sah mich aber fest an, als er antwortete:

„Das ist sehr leicht möglich, daß sie das ist. Soviel ich weiß, hat ein Gentleman, namens Sir Simon Crawshaw, Plätze für zwei Damen bestellt. Uebrigens, Kapitän,“ fuhr er fort, indem er seinen Blick schließlich von mir wandte, „Sie können ihr ruhig die Cour machen, solange sich die Gelegenheit dazu bietet, Sir Simon wird nicht an Bord kommen und Ihnen das Spiel verderben.“

Er zeigte nicht die geringste Reugier, wo und wann ich Miß Challenor kennen gelernt, und wir erledigten unsere Geschäfte. Jetzt, da ich von Sir Simons Ausbleiben überzeugt war, konnte ich meinem Reeder ungetrübte Aufmerksamkeit schenken, so daß die übrigen Angelegenheiten schnell erledigt wurden, und Rathan die Kabine verließ. Er war kaum fort, als der erste Offizier, Mr. Mc. Intyre, mir mitteilte, der Lotse wäre an Bord. Ich gab den Befehl, es sollte zum ersten Mal geläutet werden, um die Angehörigen und Freunde der Passagiere vom Schiff zu bringen, dann ging ich auf die Brücke, um die Vorbereitungen zur Abreise zu treffen.

Nach einigen Worten mit dem Lotsen und den Matrosen ging ich das Deck hinunter und suchte mir Alina. Sofort wurde ich für meine bisherige Distraction belohnt. Sie stand ganz allein und beobachtete, wie ich glaubte, mit großem Interesse die ersten Mandor, mit denen wir uns von der Küste entfernten.

Ich sagte dem ersten Offizier, ich hätte einige Freunde bemerkt und würde sofort wieder da sein; dann eilte ich von der Brücke und ging zu der Stelle, wo Alina stand. Sie werde ich den Blick freudiger Ueberraschung vermissen, mit welchem sie sich nach mir umdrehte, als ich leise ihren Namen nannte, und sie an der häßlichen Uniform, die ich trug, erkannte, daß ich die Reife, wie sie naiv hinzusetzte, „auch mit machte“. Man wird mir verzeihen, wenn ich die wenigen Worte, in welchen sie diese glückliche Vermutung aussprach, hier wiedergebe, und ebenso wird man es mir nicht übel

deuten, wenn ich kurz berichte, in welcher Weise sie die Reueigkeit aufnahm.

Die meisten Leute saßen noch unten im Salon und taten dem Abschiedsmahl alle Ehre an, während die auf Deck befindlichen mit ihren eigenen Angelegenheiten beschäftigt waren, so daß unsere Begegnung weit ungestörter war, als man es an einem solchen Orte eigentlich hätte erwarten dürfen.

„Aber sagen Sie mir, Feuerste, was hat mir Sir Simon da von Ihrer Unpäßlichkeit erzählt?“ fragte ich, als ich ihre Stellung auf der „Königin der Nacht“ kurz erklärt hatte. „Sie sahen allerdings vorhin ein bißchen blaß und traurig aus, rechtfertigen aber in keiner Weise die Bemerkungen, die er über Sie mir gegenüber machte.“

„Es fehlt mir absolut nichts, Cyril, wenn ich schlecht ausgesehen habe, so ist die Ursache dieses schlechten Aussehens jetzt verschwunden. Es tat mir leid, England verlassen zu müssen, ohne Sie gesehen zu haben, aber die letzten wenigen Minuten haben ja die Reife und was ich von ihr erwartete, in einen Traum von Glück und Entzücken umgewandelt.“

„Aber Ihr Vormund muß doch irgend welchen Grund zu solcher Behauptung gehabt haben,“ versetzte ich, obwohl meine Angst sich durch die offenbare Aufrichtigkeit ihrer eigenen Worte schon beruhigt hatte. „Jetzt, da der Kommander von ihrem Gesicht geschwunden war, war sie wieder das Bild der strahlendsten Gesundheit selbst.“

„Ich glaube, hier war der Wunsch der Vater des Gedankens,“ sagte sie leichtsin. „Sir Simon sprach so lange von meiner Blässe und meinem Appetitmangel, bis ich schließlich selbst daran zu glauben anfing. Wissen Sie, warum er mich meiner Ansicht nach diese Reife machen läßt, und welches Motiv ihn dazu eigentlich veranlaßt?“

„Nein, sagen Sie es mir, bitte.“

„Ich glaube, er vermutete, daß zwischen uns eine Beziehung bestand, und wollte mich vor Ihrer Rückkehr von Ihnen — fortbringen,“ sagte Alina. „Man hatte mir gesagt, der Steamer wäre schon vor einer Woche abgefegelt, wenn die Besizer nur früher einen neuen Kapitän gefunden hätten. Und daß Sie das nun gerade sein müßten!“

„Nun, wenn er das beabsichtigt hat, dann ist Sir Simon gründlich hineingefallen,“ lachte ich. „Aber jetzt meine Feuerste, muß ich fort. Der Kapitän eines Schiffes von dieser Größe hat alle Hände voll zu tun, wenn er den Hafen verläßt, und ich werde Sie in den nächsten vierundzwanzig Stunden nicht viel sehen... Aber noch eine Frage. Wer ist Ihre Begleiterin?“

„Das ist eine Mrs. Brentworth — ihr Vorname ist Ella, und ich nenne sie bereits bei diesem Vornamen,“ lautete die Antwort. „Mein Vormund hat sie speziell als Gardebame für diese Reife engagiert, — ich glaube, auf eine Zeitungsannonce hin. Ich kenne sie erst seit drei Tagen, aber sie gefällt mir sehr gut. Sie hat in ihrer Ehe viel Unglück gehabt, — die arme Person.“

„Geben Sie soviel Vertrauen zu ihr, um ihr von unserer Verlobung zu erzählen?“ fragte ich, denn ich wußte, wie hoch eine freundliche Gardebame während einer Reise zu schätzen ist.

„Ich habe es ihr noch nicht gesagt, aber ich werde es wohl bald tun,“ sagte Alina, nickte mir fröhlich zu und entließ mich zu meinen Pflichten.

Es war Zeit, das Schiff endgültig von Fremden zu räumen, und sobald ich die Brücke wieder erreicht hatte, erteilte ich den Befehl, man sollte das letzte Glodenzichen geben. Die Nachzügler an der Salontafel kamen auf Deck gestürzt, und die Menge verließ sich schnell, als die Freunde und Verwandten unserer Passagiere wieder an Land gingen. Es war eine feierliche Szene, die weit mehr dem Schluß einer gesellschaftlichen Veranstaltung, als der Abreise eines großen Steamers ähnlich sah. Die Traurigkeit des Abschieds, die man jedesmal beobachten kann, wenn ein gewöhnliches Linien-Schiff nach einem fernem Hafen absegelt, war in diesem Falle, wo es sich nur um eine sechs-wöchentliche Vergnügungstour handelte, vollständig ausgeschlossen.

Zuletzt erklärte der erste Offizier „Alles in Ordnung“ und ich wollte schon den Befehl erteilen, „Fallreep einziehen“, als der Bahmeister an das Brückengeländer gelaufen kam und mitteilte, zwei Passagiere, die sich hätten einschreiben lassen, wären nicht angekommen. Der eine wäre ein Mr. Franklin Kennard aus den Vereinigten Staaten und der andere ein Mr. Gaston Byard aus Paris. Ob ich auf sie warten wollte?

In der Aufregung und dem Trubel der vergangenen Woche hatte ich den Amerikaner fast vergessen, der in Rathans Bureau erschienen war, als ich dort wartete, und beim Verlassen des Lokals die merkwürdige Begegnung mit dem unbekanntem Individuum auf der Treppe gehabt hatte. An Byard erinnerte ich mich natürlich; das war ja der Mann, den ich bei zwei Gelegenheiten gesehen, — einmal in Leadenhall Street und dann wieder, als ich mit dem Schiff zum ersten Male angesehen hatte. Ich war zu beschäftigt, als daß es mir hätte auffallen sollen, daß gerade diese beiden Passagiere nicht an Bord erschienen waren, um so mehr, da einer den anderen wohl absolut nicht kannte. Meine ganze Aufmerksamkeit war darauf konzentriert, das Schiff so schnell wie möglich flaxzu machen, und da ich wußte, daß Javertal sich tätkräftig der Passagiere annahm, und man mir gesagt hatte, ich solle mich in besonderen Fällen an ihn wenden, so eilte ich hinunter, um ihn zu fragen, ob wir auf die beiden Säumigen warten sollten oder nicht.

In den wenigen Tagen, die ich an Bord lebte, hatte ich mich mit dem Doktor stark angefreundet, und da ich mit der Geschichte ins Reine kommen wollte, so eilte ich nach seiner Kabine, obwohl ich kaum erwartete, ihn dort zu treffen. Aus diesem Grunde öffnete ich auch die Tür ohne Weiteres, und ohne mir die Mühe des Anstößens zu machen. Man denke sich nun meine Ueberraschung, als ich über die Schwelle trat und nicht allein Javertals Stimme hörte, sondern auch — wenigstens wie ich glaubte — die des Mr. Byard, der doch wie man mir gesagt hatte, gar nicht auf dem Schiffe sein sollte. Noch erstaunter aber war ich, als ich beim Oeffnen der Tür den Doktor ganz allein vorfand, der emsig damit beschäftigt war, ein Paket mit Medikamenten auszuwickeln.

„Wir war es doch, als hörte ich Mr. Byards Stimme,“ sagte ich, indem ich mich verbucht umblickte.

„Wirklich, Kapitän?“ fragte Javertal, indem er mit seinem gewöhnlichen freundlichen Lächeln aufblickte. „Ich meine, er muß irgendwo auf Deck sein.“

„Nein,“ versetzte ich, „ich habe ihn nirgends draußen gesehen, und der Bahmeister hat mit eben berichtet, er wäre gar nicht an Bord. Außerdem fehlt auch noch ein anderer Passagier, der sich hat einschreiben lassen, ein Mr. Kennard, der ebenfalls nicht eingetroffen ist. Sollen wir ein bißchen auf sie warten?“

„Nun,“ meinte der Doktor, in dem vertraulich respektvollen Tone eines Untergebenen, der sich gern hilfreich erzeigen möchte, „darüber zu entscheiden ist Ihre Sache, Sir. Doch wenn ich mir erlauben darf, Ihnen privat einen Rat zu erteilen, so würde ich sagen: Nein. Die Reeder werden Sie wegen der ausgebliebenen Passagiere gewiß nicht tadeln, denn

sie haben ja dann zwei Minder weniger zu füttern. Das ist schon öfter passiert, und der frühere Kapitän wartete nie.“

Damit ist die Sache erledigt,“ erklärte ich, lehrte auf die Brücke zurück und gab den Befehl, die Fallreestreppe einzuziehen und den Hafen zu verlassen. Ich war so fest überzeugt, Byards Stimme gehört zu haben, daß ich den Doktor im Verdacht hatte, er wolle sich einen Witz mit mir machen. Und ich wurde in diesem Verdacht noch bestärkt, denn ich hatte eine heftig zitternde Bewegung des Vorhanges bemerkt, der die Schlafkammer von der Apotheke trennte. Ich erwartete ganz bestimmt, Byard — und ebenso auch Kennard — würden gleich beim ersten Mal, wenn der Gang zum Essen angeschlagen wurde, bei der Tafel erscheinen.

Doch dem war nicht so. Infolge der schwierigen Schifffahrt hatte ich, als wir die Mündung des Flusses passierten, den ganzen Abend auf der Brücke zu tun und war deshalb nicht in der Lage, mich der Gesellschaft im Salon zu widmen. Als die Nacht jedoch vorüber war, ließ ich den Bahmeister holen und erkundigte mich, ob man von Mr. Kennard oder Mr. Byard irgend etwas gesehen hatte.

„Nein, Sir,“ lautete die Antwort, „sie sind ganz bestimmt nicht auf dem Schiff. Ihre Kabinen sind unbefehlt, und sie waren auch nicht beim Dinner. Ich habe sie als ausgeblieben eingetragen.“

(Fortsetzung folgt.)

## Bermittelte Nachrichten.

Das Geständnis des Attentäters Lindner. Der Attentäter auf den Minister Auer, der Schlächtergeselle Adolf Lindner, der bekanntlich vor einigen Tagen von Oesterreich unter der Bedingung ausgeliefert wurde, daß an ihm nicht die Todesstrafe vollstreckt werde, hat vor dem Untersuchungsrichter ein umfassendes Geständnis abgelegt. Lindner hat vor dem Kriege im Auslande ein ziemlich abenteuerliches Leben geführt. Während der Revolutionstage hielt er sich in München auf. Er war auch schon an dem nächtlichen Mörderfall in der Wohnung Auers beteiligt, wobei dieser zur Abdankung gezwungen werden sollte. Von der Ermordung Eisners hat er am 21. Februar in einem Traindepot gehört. Er ist dann sofort in das Bureau des revolutionären Arbeiterrates im Landtage geeilt. Dort ist man der Meinung gewesen, daß Auer bei der Ermordung Eisners seine Hand im Spiele gehabt habe. Auf Auer hat er aus politischen Ursachen immer den größten Haß gehabt. Dieser Haß hat ihm auch die Pistole in die Hand gedrückt. Er ist in der bestimmten Absicht, Auer zu erschleßen, in den Sitzungssaal eingedrungen. Nach Abgabe der Schüsse hat er sich mit vorgehaltener Pistole aus dem Sitzungssaal zurückziehen wollen. Da bemerkte er, daß der Generalstabsmajor Gareis nach der Pistole griff und Haß diesen nieder. Andere Schüsse hat er nicht abgegeben. Lindner flüchtete dann nach Oesterreich und Ungarn, wo er in der kommunistischen Bewegung eine Rolle spielte.

## Fremdenliste.

Nebeinachter haben in

Rathaus: Kurt Wagner, Aem., Paul Donat, Aem., Carl Benrichs, Aem., Paul Müller, Spinnereibes., Willibald Benrichs, Aem., Johannes Hartmann, Profurist, Johannes Böttcher, Aem., Gerhard Balhaus, Fabrikbes., Conrad Volshaus, Aem., Emil Marienberg, Dr. Wilh. Bagel, Oberamtsrichter, Rosenstein-Dr. Emil Wirtz und Frau, Assistent, Chemniz. Hermann Wehnert, Arzt, Dresden. Herrn Ojang, Fabrikant, Dresden. Paul Schneider, Chr. Sträßner, beide Kraftwagenführer, Plauen. Grinich Schachtel, Konzeptschreib., Albert Weibe, Gelehr., Gertraud Arnold, Arno de Beer, Aem., Alfred Wittes, Kontinental, Albert Pajatz, Kontinental, Emil Leipzig. Hans Jortz, Aem., Chemniz. Gottfried Bretschneider, Realgymnasial, Eppendorf. Gebmann Simon, Kraftwagenführer, Plauen.

Reichshof: Margarethe Naumann, Textilgewerbetrieberin, Dresden. Albert Borkel, Professor, Jöhni. Albert Schippel, Betriebsleiter, Chemniz. Herrn Kischorn, Musiklehrer, Chemniz. Hermann Viehweg, Aem., Bouter. Anne verno. Strobel, Pflegerin, Johann-georgenstadt. Robert Böbel, Aem., Leipzig.

Stadt Leipzig: Max Bachmann, Aem., Chemniz. Arno Japfel, Kandidat d. Theologie, Plauen. Erwin Walter, Aem., mit Familie, Reichsbach. Eugen Kramer, Aem., Jwidau. Karl Raben, Lehrling, Oswald Raben, Schlosser, beide Chemniz. Rudolf Gehler, Major a. D., Dresden.

Stadt Dresden: Carl Weinelt, Aem., Johanngeorgenstadt. Carl R. Schmidt, Ingenieur, Schwarzenberg.

## Nachrichten aus der Kirchengemeinde Eibenrod

Mittwoch, abends 7/9 Uhr: Bibelstunde, Pastor Wagner.

## Kirchennachrichten aus Schönheide.

Mittwoch, den 1. Oktober, abends 7/9 Uhr: Bibelstunde, Pastor Wänchen.

## Neueste Nachrichten.

Berlin, 30. September. General Rudant hat dem Vertreter der Wassenstillstandskommission in Düsseldorf die bereits angekündigte Note überreicht, die an die im Wassenstillstandsvertrag von Deutschland übernommene Verpflichtung erinnert, die deutschen Truppen aus den früheren russischen Gebieten zurückzuführen.

Berlin, 30. September. Da im Berliner Metallarbeiterstreik eine Vermittelung von anderer Seite vorläufig nicht möglich erscheint, hat der Berliner Oberbürgermeister Wermuth eine solche versucht und am gestrigen Nachmittag beide Parteien zu Besprechungen empfangen, die im Laufe des heutigen Tages fortgesetzt werden sollen.

Weimar, 30. September. Wie ein meinungischer Staatssekretär beauftragt, hat sich der preussische Minister des Innern, Heine, bezüglich des Anschlusses der thüringischen Staaten an Preußen dahin ausgesprochen, daß ein solcher in Frage kommen könnte, wenn ihn sämtliche thüringischen Staaten vollzögen. Der preussische Minister erklärte ausdrücklich, daß er die Schaffung eines großthüringischen Staates unter Einbeziehung



des Stadt- und Landkreises Erfurt für am zweckmäßigsten halte. Sein Bestreben werde es sein, die in den preussischen Gebieten herrschenden Widerstände zu beseitigen, um den Zusammenschluß zu ermöglichen.

— München, 30. September. In München ist eine große über das Reich gedachte Konsumentenorganisation in Bildung begriffen. Diese Organisation will aus dem Stand der Ernährungsverhältnisse und aus dem der Bewucherung des Volkes einen Ausweg dadurch finden, daß die Masse der Konsumenten maßgebenden Einfluß auf die Preisgestaltung der Lebensmittel und die Ablieferung durch die Landbevölkerung durch eine große Organisation gewinnt.

— Prag, 30. September. „Daily Herald“ er-

fährt, daß man glaubt, daß die Verwendung von Militär im englischen Eisenbahnerstreik zu einem Ausstand der Transport- und Grubenarbeiter führen könnte. So streiken jetzt bereits davon 80000 Mann. Fast alle Betriebe müßten schließen. Die Nahrungsmittelrationen sind überall herabgesetzt worden. Man ist tatsächlich wieder zur Kriegsrationierung zurückgekehrt. Die „Westminster-Gazette“ vernimmt, daß die Eisenbahndirektionen bereits vor einiger Zeit einen Plan aufgestellt haben, um Nahrungsmittel im Fall eines Eisenbahnerstreiks heranzubringen, um namentlich die arbeitswilligen Beamten so gut als möglich zu schützen. Dieser Plan bezieht sich sowohl auf den Nah- wie auf den Fernverkehr.

— Amsterdam, 30. September. Aus New York

wird gemeldet: Sir Edward Grey ist dort eingetroffen. Er erklärte, er habe den Postfachposten angenommen, um das gute Verhältnis zwischen Amerika und Großbritannien zu fördern. Dieses gute Verhältnis werde hoffentlich das einzige große Element der Sicherheit sein, das zu einem besseren internationalen Verhältnis auf größtmöglicher Grundlage führen werde.

— Stockholm, 30. September. Die zweite schwedische Kammer hat mit 128 gegen 64 Stimmen den Gesetzentwurf der Regierung über die Einführung der achtstündigen Arbeitszeit angenommen.

## Geschäfts-Übergabe.



Conditorei und Café  
„Carola“.



P. P.

Hierdurch beehre ich mich, allen meinen werthen Gästen, Geschäftsfreunden und Bekannten mitzuteilen, daß ich meine Conditorei und Café unter heutigem Tage an Herrn Willy Weise abgetreten habe.

Ich danke hiermit für das mir während meiner Geschäftstätigkeit entgegengebrachte Wohlwollen und bitte, dasselbe auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll  
Hans Hüster, Conditor.

P. P.

Siner geehrten Einwohnerschaft von Eibenstock zur Kenntnissnahme, daß ich am 1. Oktober die von Herrn Hans Hüster bisher geführte Conditorei und Café „Carola“ käuflich übernommen habe. Durch langjährige praktische Tätigkeit als Conditor in ersten Häusern bin ich in der Lage, das hochverehrte Publikum nach jeder Richtung hin zufrieden zu stellen.

Unter Zusicherung eines allen erfüllbaren Ansprüchen entsprechenden Bewirtschaftung bitte ich, das bisher Herrn Hüster entgegengebrachte Vertrauen freundlichst auf mich übertragen zu wollen und zeichne

mit vorzüglicher Hochachtung  
Willy Weise, Conditor.

## Geschäfts-Gründung.

Der hochgeehrten Einwohnerschaft von Eibenstock gebe ich hiermit bekannt, daß ich mit heutigem Tage in dem Hause des Herrn Bäckermeister Dörfel, Bergstraße 2, ein

**Grün- und Materialwaren-Geschäft** eröffnet habe. Bitte mich in meinem jungen Unternehmen gütigst zu unterstützen und gelohne mit aller Hochachtung

Frieda Köbel.

## Rheuman

(Name gef. gesch.)  
Mittel gegen Rheumatismus der Muskeln und Gelenke, Gicht, Herzschuß, allgem. Gliederschmerzen, Gesichtsröthen, Verstauchung usw.  
Verztl. verordnet! Tägl. eingehende Dankschreiben!  
Wirkung überraschend!

Chemische Fabrik „Perozon“.

Bezugsquellen werden nachgewiesen durch das Verkaufsbüro:  
Albert H. Beyer, Leipzig, Salmstr. 16. Fernruf 7474.  
Telegr.-Adresse: Perozon-Leipzig.

Sonntag abend 11 Uhr verschied plötzlich nach kurzer Krankheit unser herzenguter Sohn

Hans

im zarten Alter von 5 Jahren. In tiefstem Schmerz  
Familie Willy Heymann.

Pa. Dedicatèd-Sauerkraut,  
Pa. Naumburger Salzgurken

offeriert in Ladungen sowie in einzelnen Tonnen und Oeffnen zum billigsten Tagespreis  
Ewald Schob, Zeit,  
Konservensabrik und Einlegerer.  
Telefon 712.

Eigensinnige Perlnäherin

in oder außer Haus sucht  
Ernst Kessler.

Sine Konzert-Fisher,

wie neu, zu verkaufen. Wo, zu erfahren in der Geschäftsst. d. Bl.

## Stimmgabel.

Heute Mittwoch Singstunde.  
Ich bitte recht pünktlich (1/9 Uhr) und zahlreich zu erscheinen.  
Der Vorstand.

G. G.

Mittwoch, den 1. Oktober  
Monatsversammlung  
im Vereinslokal. Zahlreiches Erscheinen dringend nötig. Tagesordnung: Stiftungsfest betr.  
Der Vorstand.

## Ziegenzucht-Genossenschaft.

Den Biegehaltern von Eibenstock wird mitgeteilt, daß die Genossenschaftsböcke bei Herrn Gustav Strobel, Triftweg 8, stehen. Sprunggeld pro Jahr M. 3.—. Das Decken durch nicht angehörte sog. Winkelböcke ist gesetzlich verboten u. wird strafrechtlich verfolgt.

Ein Paar neue, elegante, nach Maß gearbeitete

## Schuhe

(Nr. 40), ein gutes schwarzes Kleid und ein Damen-Wintermantel zu verkaufen. Wo, zu erfahren in der Geschäftsst. d. Bl.

## 1 Gangfädler

an Pantographen-Maschine bei Tariflohn sofort gesucht  
Neumarkt 1.

Alt. Militärmantel zu kaufen gesucht. Von wem, zu erfahren in der Geschäftsst. d. Bl.

## Central-Theater.

Am Mittwoch, den 1. Oktober:

### Unrecht Gut.

Ein hinreißend-ergreifendes Drama aus dem Schmugglerleben in 4 Akten. In der Hauptrolle die einzigartige Filmschauspielerin

### Martha Novelty.

Der weisse Othello.

Urkomisch helteres Lustspiel in 2 Akten.  
Ferner ein außerordentlich gediegenes Beiprogramm.

Anfang 1/8 Uhr.  
Es laden freundlichst ein Die Besitzer.

## Hochfeine Tafel-Äpfel,

prima Ware, in den feinsten Sortierungen, unter billigster, reellster Berechnung. Bei Abnahme von größeren Quantums liefere frei Haus. Ferner empfehle gesunde, weiche Rettichbirnen, Pfd. 65 Pf., große vollreife Pfäumen, Pfd. 1 M., sowie alle anderen Waren in bekannter Güte. Prompteste Bedienung.

Hochachtungsvoll

Aline Günzel.

## Junge Damen

mit guter Schulbildung und schöner Handschrift, die Lust haben, sich als Verkäuferinnen, Kassiererinnen und Buchhalterinnen auszubilden, sofort gegen Monatsvergütung gesucht.

Warenhaus A. J. Kalitzki Nchf.

Für die uns anlässlich unserer

## Vermählung

so zahlreich übermittelten Glückwünsche und Geschenke danken wir hiermit herzlichst.

Hans Mählig u. Frau Wally geb. Schubert.

## Speise- und Weinkarten

In geschmackvoller Ausführung fertigt an, auch hält solche zum Verkauf in beliebiger Anzahl an die Herren Wirtse jederzeit vorrätig

die Buchdruckerei von Emil Hannebohn,  
Eibenstock, Breitestraße 2.

## Achtung!

Empfehle von heute ab täglich frische selbst einmarinierte Geringe, große Salzheringe, prima Tafeläpfel und verschied. mehr.  
Frieda Köbel.

## Ein Medaillon

mit doppelseit. Photographie verloren. Gegen Belohnung abzugeben.  
F. Schlerer, Lohgasse 5.

## 1 Militärmantel

zu kaufen gesucht. Offerten unter F. 500 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

## Einem jungen Hund

hat zu verkaufen Reuters Gut.